

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Verlag Helne, Schöenbrach, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33, Telefon 32423 • Druck und Versand Joh. van Niden, Cresfeld-Zülf, Kirchstr. 65, Telefon 24614 • Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 48

Düsseldorf, den 28. November 1925.

Verbandort Cresfeld

## Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1924.

In der Nr. 23 des „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ vom 9. November wird der Jahresbericht von 1924 veröffentlicht. Das ist in diesem Jahre reichlich spät. Die Schuld für diese so späte Veröffentlichung trifft aber nicht den Gesamtverband, sondern einige Bruderverbände, die mit der Einsendung des erforderlichen statistischen Materials solange auf sich warten ließen.

Der Bericht stellt einleitend fest, daß das Jahr 1924 eine Zeit schwerer wirtschaftlicher Bedrängnis und schlechter Wirtschaftskonjunktur gewesen. Die Löhne standen von der Inflationszeit her noch außerordentlich tief, und das Meer der Arbeitslosen war zu Beginn des Jahres 1924 noch außerordentlich groß. Daß es trotz allem noch gelungen ist, die Verhältnisse allmählich zu bessern, ist ein glänzendes Zeichen für die Kraft des deutschen Volkes. Die deutsche Arbeiterschaft hat an der Wiedergeburt einen sehr großen Anteil. Die Erlangung gesunder Grundlagen ist wesentlich nur mit Hilfe großer Volksentbehrungen und Anstrengungen herbeigeführt worden.

Die sozialen Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern haben sich mit der zunehmenden Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse sehr verschärft. Zur Verschärfung dieser Gegensätze hat wesentlich mit beigetragen der Zusammenbruch der zentralen Arbeitsgemeinschaft. Die Zentralarbeitsgemeinschaft hat sich große Verdienste um die soziale Befreiung erworben. Die freien Gewerkschaften erklärten ihren Austritt. Die antisozialen Bestrebungen in Arbeitgeberkreisen wurden auch von den christlichen Gewerkschaften stark bekämpft. Sie hielten aber einen Austritt aus der Zentralarbeitsgemeinschaft für grundsätzlich falsch. Sie vertraten vielmehr den Standpunkt, daß es mehr eine soziale Entfremdung und je weniger Gemeinschaftsgeist vorhanden sei, man um so mehr Veranlassung habe, eine Einrichtung, die Gemeinschaftsarbeit betrieht und Gemeinschaftsgeist pflegen soll, zu stützen und zu fördern.

Die Zentralarbeitsgemeinschaft ist letzten Endes an den Extremen auf beiden Seiten, sowohl im Arbeitgeber- wie auch im Arbeitnehmerlager, gescheitert. Da der Deutsche Gewerkschaftsbund und die christlichen Gewerkschaften nicht aus der Zentralarbeitsgemeinschaft ausgeschieden sind, besteht diese, wenigstens der Theorie nach, noch weiter. Praktisch ist aber kein Boden für eine brauchbare Arbeit vorhanden. Die christliche Gewerkschaftsbewegung hält an dem Grundgedanken der Arbeitsgemeinschaft fest und wird jede Möglichkeit, die sich zu einer praktischen Wiederbelebung des Arbeitsgemeinschaftsgedankens bietet, nachdrücklich fördern.

Organisationen	Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt		Davon weiblich		Mitgliederzahl am 31. 12. 1924
	1923	1924	1923	1924	
1. Bauarbeiter	1100	51494	30816	—	28860
2. Bekleidungsarbeiter	99	23745	16327	15989	10415
3. Bergarbeiter	1197	148079	105376	—	101715
4. Buchdrucker	114	2582	2801	—	3020
5. Fabrikarbeiter	85	118041	49620	21721	8843
6. Gasthausangestellte	180	15604	15238	1721	829
7. Arbeitnehmer öffentl. Betriebe	248	26873	21112	4185	3038
8. Graphiker	93	5211	3815	2847	1992
9. Hausangestellte	32	4306	4070	4306	4070
10. Heimarbeiterinnen	68	7589	7465	7589	7465
11. Holzarbeiter	—	28122	27375	1943	1175
12. Landarbeiter	2250	87736	77903	21871	19365
13. Lederarbeiter	109	14367	11024	4870	3333
14. Maler	101	3253	2363	10	2206
15. Metallarbeiter	132	218281	112892	21658	27619
16. Nahrungsmittelarb.	127	17205	7502	8897	2439
17. Tabakarbeiter	328	33514	22045	27651	17368
18. Textilarbeiter	474	121368	87359	85000	52876
	6817	937920	605392	230263	160819

**Mitgliederbewegung.**  
Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise und Ruhrbesetzung machten sich im Laufe des Berichtsjahres auch weiterhin in der Mitgliederbewegung bemerkbar. Es waren, wie auch bei den anderen Gewerkschaftsrichtungen, nicht unbeträchtliche Verluste zu verzeichnen. Die Einschränkungen der Betriebe und der damit verbundene Abbau von Arbeitnehmern, ferner die Umstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der gewerkschaftlichen Arbeit, ließen nicht ohne Einfluß auf die Beitragszahlung und auf die Zugehörigkeit zu den Gewerkschaften. Während am 31. Dezember 1923 noch 806 992 Mitglieder gezählt wurden, waren es am Schlusse des Jahres 1924 nur noch 612 952 Mitglieder. Es bedeutet dieses einen Verlust von über 20 Proz., während z. B. die freien Gewerkschaften im gleichen Jahre etwa 30 Proz. zu verzeichnen hatten. Die gesamte Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt läßt sich mit den Angaben des vorhergehenden Jahres nicht vergleichen, da nicht alle Verbände hierüber berichtet haben. — Der Gutenbergs und berichtet über gute Fortschritte in der inneren Festigung des Verbandes. Die höchste Nachkriegsmitgliederzahl konnte fast wieder eingeholt werden.  
Im **Fabrik- und Transportarbeiter-Verband** ist jetzt wieder ein Mitgliederanwachs zu verzeichnen.

Gerade dieser Verband hatte ja in der Inflationszeit außerordentlich zu leiden. Der Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen wurde von dem starken Personalabbau nachteilig betroffen. Die durch die Einführung der festen Währung bedingte Hebung des Verkehrs führte aber wieder zur Erreichung des alten Bestandes. Der Zentralverband der Tabakarbeiter berichtet über große Arbeitslosigkeit, durch die sich der Mitgliederbestand weiter verringert habe. Der Kassenbestand sei trotzdem nicht ungünstig. Von den Mitgliedern des Verbandes waren zeitweise bis zu 78 Prozent arbeitslos. Nur durch eine Hebung der wirtschaftlichen Lage der Tabakindustrie wird ein wesentliches Anwachsen des Verbandes erwartet. Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter geht in seinem Bericht insbesondere auf die niedrigen Löhne ein. Der Stundenlohn für weibliche Hilfsarbeiterinnen der höchsten Altersstufe schwankte im Jahre 1924 je nach den Tarifgebieten zwischen 20 und 35,5 Pf., teilweise waren sie noch niedriger, bei männlichen Hilfsarbeitern zwischen 30 und 46 Pfennig. In unermüdetem Ringen waren diese Löhne bis Dezember 1924 auf 41,5 bzw. 53,5 Pf. gesteigert worden. Die Akkordlöhne standen in vielen Betrieben unter den in der Vorkriegszeit üblichen Sätzen. — Der Gewerksverein christlicher Bergarbeiter weist auf die gespannten Verhältnisse im Bergbau und den Herdenstandpunkt der Arbeitgeber hin. Die Lage der Bergarbeiter ist sehr gedrückt und der Gewerksverein erwartet von der Gesamtbewegung mehr Unterstützung. — Schwere Belastungsproben hatte auch der christliche Metallarbeiterverband zu bestehen. Die wenigstens zeitweilig als unerlässlich anzusehende Einführung des Zweischichtensystems war keine Maßnahme, die allseitig gemüht und verstanden wurde. Der Verband ist aber trotzdem innerlich sehr gefestigt und wieder in gesunder Aufwärtsentwicklung begriffen.

Allerseits war das Berichtsjahr das erste, das zur inneren Festigung der Verbände benutzt werden konnte. Die Verbände bemühten sich, ihre Verbandsorgane nach Inhalt und Umfang wieder auf den Vorkriegszustand zu bringen und überhaupt wieder mehr für die Schulung der Mitglieder zu tun. Das Jahr 1925 zeigt in den meisten Verbänden auch langames Anwachsen der Mitgliederzahlen.

Tarifverträge und Tarifbewegungen

Organisationen	Tarifverträge		Von den Tarifen erhaltene Mitglieder am 31. 12. 1924	Person weisf. Mitglieder	Tarifbewegungen		
	am 1. 1. 1924	am 31. 12. 1924			Weniger durch Tarifbewegungen	Durch Erträge u. Ausparungen	Durch Schlichtung
Bauarbeiter	24	3	1355	—	2	—	1
Bekleidungsarbeiter	94	78	22500	17209	—	—	—
Bergarbeiter	82	99	98479	—	38	8	139
Buchdrucker	2	2	5020	—	5	—	1
Fabrik- und Transportarbeiter	198	227	69247	9324	129	2	15
Gasthausangestellte	94	95	12217	880	20	1	7
Gemeindearbeiter	84	86	18122	2444	259	2	37
Graphiker	11	11	3960	2110	8	1	2
Hausangestellte	—	—	—	—	—	—	—
Heimarbeiterinnen	36	32	5331	5851	—	1	—
Holzarbeiter	57	61	24205	1637	25	4	—
Landarbeiter	109	90	—	—	—	—	—
Lederarbeiter	46	37	12749	4817	32	5	—
Maler	77	67	1932	—	2	—	—
Metallarbeiter	226	241	111000	8000	31	1	32
Nahrungsmittelarbeiter	361	347	7916	2659	578	18	220
Tabakarbeiter	21	21	21775	17166	16	—	—
Textilarbeiter	81	57	80545	47590	6	2	8
	1603	1554	514853	119707	1151	45	465

Tarif- und Lohnverhältnisse.

Die etwas niedrigere Zahl der Tarifverträge, an denen die christlichen Gewerkschaften am Ende des Jahres 1924 gegenüber Jahresbeginn (1554 zu 1603) beteiligt waren, kann nicht als Beweis für einen Rückgang des Tarifgedankens angesehen werden. Auch der Umstand, daß die von Tarifverträgen erfasste Mitgliederzahl sich nicht deckt mit der Zahl der tatsächlich vorhandenen Mitglieder, läßt keine ungünstigen Schlussfolgerungen zu. Für den weitaus größten Teil der Hausangestellten, für einen erheblichen Teil der Heimarbeiterinnen und andere Berufskategorien kommen eigentliche Tarifverträge weniger in Frage. Die Zahl der Schlichtungsprüche in Höhe von 456, gegenüber 45 Fällen, in denen es zum Kampfe kam, läßt die große Bedeutung des Schlichtungswesens erkennen.

Zur Lohnentwicklung selbst und der Gestaltung der Lebenshaltungskosten sei noch bemerkt, daß die Festlöhne, die nach dem Uebergang von der Inflation zur Stabilisierung zur Auszahlung gelangten, sehr tief standen. Arbeitgeberseitig wurde ein auf möglichst niedrigem Niveau gehaltener Lohn als eine der Voraussetzungen für die Gesundung der deutschen Wirtschaft bezeichnet. In der kritischen Gesamtsituation, Ende 1923 und Anfang 1924, fanden eine Reihe von Maßnahmen der Arbeitgeber eine wesentliche Stütze in der öffentlichen Meinung. Letztere machte damals die Gewerkschaften für Dinge verantwortlich, für die sie nicht verantwortlich waren. Erst allmählich änderte sich die Situation und fanden auch die Gewerkschaften im Urteil der öffentlichen Meinung wieder eine gerechtere Bewertung. Die Preise, die nach zu Beginn des Jahres 1924 eine sinkende Tendenz hatten, stiegen bald wieder an zu steigen. Im Februar stand die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten auf 104, im September dagegen bereits auf 122,6. Nebenbei sei hier bemerkt, daß Anfang des Jahres 1925 die Grundlage der Indexberechnung eine Erweiterung erfuhr, besonders aus dem Grunde, weil der seitherige Index kein annähernd richtiges Spiegelbild der wirklichen Lebenshaltungskosten abgab. Nach der neuen Berechnungsgrundlage betrug der Index 125,6 gegen 125,1 nach der noch im Jahre 1924 geltenden Berechnungsgrundlage. Wenn auch absolut zutreffende Lohnvergleiche im Verhältnis zu dem Stand

der Vorkriegszeit schwierig sind und ferner zugegeben werden soll, daß Dank der Tätigkeit der Gewerkschaften im Jahre 1924 der Lohn eine größere Steigerung erfuhr als die Lebenshaltungskosten, so steht doch unzweifelhaft fest, daß der Reallohn im Berichtsjahr weit unter dem Reallohn der Vorkriegszeit lag. Vergleiche, die oft auf der Grundlage des Stundenverdienstes angestellt werden, ergeben nicht immer ein zutreffendes Bild, weil die Arbeitszeit gegenüber früher eine Veränderung erfahren hat. Es kommt auf den Wochenverdienst an. Nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes betrug der Reallohn im Durchschnitt von neun Industriegruppen gerechnet für gelernte Arbeiter 70,1 im Dezember 1923 und 88,9 Prozent des Vorkriegslohnes im September 1924. Nach denselben Berechnungen standen die ungelerten Arbeiter auf 85 Prozent im Dezember 1923 und im September 1924 auf 97,2 Prozent des Vorkriegslohnes. Hinsichtlich der Richtigkeit dieser Vergleiche werden immerhin einige Vorbehalte zu machen sein, jedoch geben die Berechnungen ohne Zweifel sehr wichtige Vergleichsmöglichkeiten und wird man — mangels Fehlen anderer Grundlagen — immer wieder auf dieselben zurückgreifen.

Abschließend wendet sich der Bericht gegen jede Schwarzjeherei. Es sei verkehrt, die Lage der deutschen Wirtschaft grau in grau malen, wie es von den Arbeitgebern geschehe. Es stimme aber auch ebensowenig, daß es den Arbeitnehmern früher viel besser ergangen sei wie heute. Beides seien gewaltige Uebertreibungen.

Auch bezüglich der Entwicklung unserer Bewegung könne getrost in die Zukunft gesehen werden. In mehreren Jahren würde der Rückgang an Mitgliedern wieder ausgeglichen sein. Was die Gewerkschaften an Mitgliedern verloren haben, seien weniger die vorwärtsstrebenden und standesbewußten Arbeiter. Letztere und ebenfalls die beruflich und geistig am regsamsten und vorwärtsstrebendsten sind in der Gewerkschaftsbewegung verblieben. Wenn aber jene, die Opfer für ihre beruflichen und für ihre Standesangelegenheiten bringen, schon früher die Elite der Arbeitermacht darstellen, so wird das auch in Zukunft der Fall sein.

Die christliche Gewerkschaftsbewegung hat eine große Zukunftsaufgabe zu erfüllen. Die Gegensätze innerhalb unseres Volkes und insbesondere die sozialen Gegensätze sind außerordentlich groß. Mit gesetzlichen und äußeren Reformen allein sind die Uebel unserer Zeit nicht zu beheben. Darum bekennt sich auch die christliche Gewerkschaftsbewegung zu einem Programm, das stark von sittlichen Grundgedanken und Ewigkeitswerten getragen ist. Und gerade im Wirtschaftsleben und in den Beziehungen der Menschen untereinander fehlt es an dem im Sittlichen wurzelnden Gefühl der gegenseitigen Schicksalsverbundenheit und dem Bekenntnis zum Ausgleich der Interessengengnisse im Sinne des Gemeinschaftsgedankens. Gerade die ethischen und sittlichen Grundlagen, zu denen die christliche Gewerkschaftsbewegung sich bekennt, sind geeignet, in hervorragender Weise sozialen Gemeinschaftsgeist zu wecken und Bahnbrecher einer von solchem Geiste getragenen Zukunft zu sein.

## Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten.

Die angeordnete Aussperrung in Nordbavarn zurückgezogen — die Parteien unterwerfen sich einem rechtsverbindlichen Entscheid des Ministerpräsidenten Held.

Am Samstag, den 14. November sollte in der nordbayerischen Textilindustrie der letzte Arbeitstag sein. Noch in letzter Stunde wurden die streitenden Parteien am Freitag abend, den 13. November, nach München gerufen. Ministerpräsident Held hatte persönlich die Vermittlung übernommen und versuchte in siebenstündiger Verhandlung eine gütliche Beilegung des Streites. Dieser Versuch mißglückte an der schroffen Ablehnung der Arbeitgeber. Nunmehr wurde seitens des Ministerpräsidenten der Vorschlag gemacht, daß sich die Parteien einem von ihm gefälligen Entscheid unterwerfen, der rechtsverbindlich sein soll. Die Vertreter der Arbeiterschaft erklärten sich hierzu bereit, die Arbeitgeber hielten, zu einer ganz kurzen Besprechung abtreten zu dürfen. Diese „ganz kurze“ Besprechung dauerte eine und eine halbe Stunde. Schließlich erklärten sich auch die Arbeitgeber mit dem Vorschlage einverstanden. Die vom Ministerpräsidenten abgegebene Entscheidung lautete wie folgt:

„Der Schiedspruch des stellvertretenden Landesrichters vom 27. 10. 1925 wird für beide Teile als rechtsverbindlich erklärt, mit dem Ausmaße, daß die Mehrarbeitsstunden, die wöchentlich über 48—54 Stunden geleistet werden, ab 1. April 1926 mit einem 5-prozentigen Zuschlag entlohnt werden.“

Es erscheint angebracht, auf einige Einzelheiten dieser Bewegung ganz besonders hinzuweisen. Mit allen ihren zur Behauptung stehenden Mitteln versuchten die Arbeitgeber, den Einfluß der Gewerkschaften zurückzudrängen. Den Unorganisierten wurden ausreichende Unterstützungen versprochen, trotzdem die Arbeitgeber bei Lohnverhandlungen immer das Lied von der unrentablen Industrie singen. Man hefte öffentlich und im geheimen gegen die Gewerkschaftssekretäre und sammelte Unterschriften von Unorganisierten, die sich bereit erklärten, zum alten Lohn weiter zu arbeiten. 87 solcher gewissenlosen Elemente hatten sich gefunden. Wir können solchen Leuten nur empfehlen, nunmehr aus ihrer Haltung die Konsequenz zu ziehen und im Interesse des notleidenden Arbeitgebers auf die durch die Gewerkschaften erreichten Lohnverbesserungen und sonstigen Verbesserungen zu verzichten. Wir glauben nicht daran, daß sie es tun werden. Die organisierte Arbeiterschaft aber mag daraus lernen. Fester denn je muß sie zu-

fammenhalten im Kampf gegen Unternehmer- und Schmatzertum.

Für das Gebiet Fulda fanden am 17. November Schlichtungsverhandlungen statt, die zu nachstehendem Schiedsspruch führten.

Der Akkordgrundlohn wird von 43,5 Pfg. auf 47 Pfg., der Hilfsarbeiterlohn von 45 auf 48,5 Pfg. erhöht. Die übrigen Tariflohnsätze erhöhen sich im gleichen Prozentverhältnis. Lohnregelung läuft bis 31. Januar 1926. Erklärungsfrist bis 21. November 1925.

Für das Rheinland wurde am 17. November im Reichsarbeitsministerium über die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches vom 4. November verhandelt. Die vorausgehenden Einigungsverhandlungen scheiterten an der Haltung der Arbeitgeber. Die Entscheidung liegt nunmehr in der Hand des Reichsarbeitsministers.

Unfallverhütung und Gewerbehygiene im Textilgewerbe.

Am Montag, den 9. und Dienstag, den 10. November d. J. fand im Sitzungssaal des Ministeriums des Innern in Karlsruhe ein Kursus über Unfallverhütung und Gewerbehygiene im Textilgewerbe für Arbeiterkräfte aus der badischen Textilindustrie statt. Leider konnte nur eine auf 30 Teilnehmer beschränkte Zahl daran teilnehmen. Für den Anfang, bezw. für ein probeweises Beginnen mit dieser sehr begrüßenswerten Ausbildung führender Arbeitnehmer im Textilgewerbe seitens des Staates, ist es schließlich begreiflich, daß eine größere Zahl nicht berufen werden konnte. Was uns jedoch nicht ohne weiteres begreiflich erscheint, ist die Berücksichtigung der Teilnehmer nach der Organisationszugehörigkeit. Die Arbeiterkräfte aus dem christlich-nationalen Textilarbeiterverband waren mit nicht einem Drittel der Teilnehmer berücksichtigt. Wir dürfen annehmen, daß das Gewerbeaufsichtsamt auch über die Verhältnisse der Arbeiterkräfte im Textilgewerbe hinsichtlich ihrer Organisationszugehörigkeit unterrichtet ist. Ferner dürfte das Innenministerium und das Gewerbeaufsichtsamt auch über die Bemühungen der Textilarbeiterorganisationen hinsichtlich der Ausbildung der Arbeiterkräfte nicht im Unklaren sein. Große materielle Opfer sind seitens des christlich-nationalen Textilarbeiterverbandes zu Schulungszwecken für die Arbeiterkräfte schon gebracht worden. Nach der idealen Seite hin erinnern wir an eine ausgezeichnete Arbeit des Verbandsvorsitzenden Fabianbrach, die sowohl in einer Broschüre, als auch in einer graphischen Tafel zeigt, mit welcher Sorgfalt dem Schulungsproblem der Betriebsräte nachgegangen wird. Ferner sei noch darauf hingewiesen, daß unsere statistischen Erhebungen über Betriebs- bezw. Arbeiterwahlen in den Textilarbeiterbetrieben Badens für 1925 folgendes Bild ergaben: Erfalt wurden zur Zeit der Erhebung 50 Betriebe, in denen Betriebsräte gewählt wurden. 25 Betriebe hatten nicht gewählt, 6 Betriebe waren unorganisiert, 1 Betrieb stillgelegt. Es sind zusammen 92 Betriebe. In den 50 Betrieben, in denen Wahlen vorgenommen wurden, wurden 343 Betriebsräte gewählt, davon 324 Arbeiterkräfte. Von diesen 324 Arbeiterkräften gehören 188 den christlichen Gewerkschaften, 135 den freien Gewerkschaften an. Ein Arbeiterkammermitglied war unorganisiert. Das Innenministerium und das Gewerbeaufsichtsamt wird uns also schon gefallen, wenn wir allen Ernstes anfragen, ob bei der Beratung zu dem Arbeiterkammerkursus am 9. und 10. November ein gewisses System zu Grunde gelegen hat, für das wir kein Verständnis haben könnten? Es darf in ähnlichen Fällen künftighin erwartet werden, daß die Berücksichtigung eine andere wird. Die christlich-national organisierten Arbeiterkräfte verlangen keinen Vorzug, wohl aber eine völlige Gleichberechtigung.

Der Kursus wurde am Montag, den 9. November, pünktlich um 8 Uhr im Auftrage des Präsidenten des Gewerbeaufsichtsamtes durch Herrn O.-Reg.-Rat Emle mit Worten freundlicher Begrüßung und mit dem Hinweis auf die Bedeutung des Lehrganges eröffnet. Außer 30 Arbeiterkräften als Kursussteilnehmer waren als Gäste erschienen mehrere Beamte des Gewerbeaufsichtsamtes, der Berufsgenossenschaft, Vertreter der Industrie und des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands, Bezirks Baden. Die Leitung lag in den Händen des Herrn O.-Reg.-Rat Emle, der selbst noch Vorträge übernommen hatte, die sich alle durch eine klare und vollstän-

liche Verbindung von Theorie und Praxis ausgezeichnet haben. Weitere Vorträge hielten die Herren Gewerbeärzte Schmitt, Zimmermann und Grimm, sowie Herr Dipl.-Ing. Lutz von der Textilberufsgenossenschaft.

Wissenschaftliche Betriebsführung und raube Wirklichkeit wurden für den Gesichtskreis der Arbeiterkräfte so abgestimmt, daß wohl alle Teilnehmer mit einer verbesserten Rüstung versehen verlassen haben. Dieses ist um so mehr anzunehmen, als auch die Teilnehmer an der Diskussion, die sich jeweils an die Vorträge angeschlossen, sich beteiligten. Auch die Diskussion brachte manche beachtliche Anregung, so z. B. die Aufforderung der Arbeiterkräfte auf die Unfallgefahren durch Bilder usw. Mit Liebe und Sorgfalt werden die Teilnehmer in den einzelnen Betrieben an die große und dankbare Aufgabe der Unfallverhütung im Verein mit den Betriebsleitungen herangeführt, um so die Unfälle in der Textilindustrie auf ein Mindestmaß herabzubringen.

Ueber Gewerbehygiene der Textilarbeiter und über erste Hilfeleistung bei Unfällen gab Landesgewerbearzt, Prof. Dr. Holzmann, instruktive Belehrungen.

Die Befichtigung einer modern eingerichteten Spinn- und Weberei unter Führung des Kursusleiters, Herrn O.-Reg.-Rat Emle machte als praktische Ergänzung des Gehörten einen sehr guten Eindruck auf alle Kursussteilnehmer.

Zusammenfassend darf gesagt werden, daß die Durchführung des Kursus sicherlich seine guten Früchte zeitigen wird und die angewandten Mittel lehrreiche Verwendung gefunden haben dürften. Die wiederholt vom Kursusleiter durchgelesene These „Fachmännisches Arbeiten ist gleichbedeutend mit gefahrlosem Arbeiten“ ist sicherlich auch für die Volkswirtschaft, für den einzelnen Betrieb, für den Arbeiter und seine Familie und nicht zuletzt auch für die Sozialversicherung von außerordentlicher Bedeutung. Daher noch die Bitte an Regierung und Parlament um Unterstützung dieser Ausbildungsbestrebungen der Betriebs- bezw. Arbeiterkräfte. Dem Leiter des Kursus, sowie den Vortragenden dankend Anerkennung.

25 Jahre Heimarbeiterinnenbewegung.

Zu Anfang dieses Jahres wurde Fräulein Margarethe Behm der Dr. med. h. c. verliehen. Margarethe Behm hat ihre ganze Kraft dem wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg der Heimarbeiterinnen gewidmet und hat durch den von ihr geleiteten Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands erreicht, daß in unzähligen deutschen Familien die Lebenshaltung besser wurde, daß nicht mehr Hunger und Not in einem so erschreckenden Maße unter den Heimarbeiterinnen herrschte, wie es der Lohnstreik der Berliner Heimarbeiterinnen in der Konfektionsbranche im Jahre 1898 offenbarte. Wie viele Mütter, wie viele alleinstehende Frauen danken ihr etnen, wenn auch oft noch sehr bescheidenen, doch immerhin viel höheren Lohn, als sie früher erreichen konnten. Wie viele Heimarbeiterinnen haben den Segen der Einbeziehung in die Kranken- und Invalidenversicherung in den Tagen der Krankheit und Arbeitsunfähigkeit dankbar empfunden, und wie viele konnten durch die Festsetzung der Mindestlöhne durch Sachauschüsse die lebensnotwendigen Lohnsätze erhalten!

Es sind in diesen Tagen 25 Jahre verflossen, seit Margarethe Behm mit ihrer schon früh verstorbenen Freundin Theresia de la Cruz das Instrument schuf, durch das sie den Heimarbeiterinnen half, ihre damals ganz allgemeinen menschlichen Arbeitsbedingungen zu bessern: Den Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands.

Es ist das Verdienst Stöckers, daß er die ihm nahe stehenden Frauen der kirchlich-sozialen Konferenz zur Hilfe für die Heimarbeiterinnen aufgerufen hat. Unter Führung von Margarethe Behm haben die Frauen Tausende von Heimarbeiterinnen in den Hinterhäusern von Berlin-Mord besucht, und ungefähr 100 der Tapfersten schlossen sich im Herbst 1900 zur ersten Gruppe des Gewerbevereins zusammen, dessen Hauptvorsitzende Margarethe Behm wurde. Viele Gruppen im ganzen deutschen Reich folgten Ueberall fanden sich sozial geklammerte Frauen, die sich ihrer heimarbeiternden Schwestern annehmen, und diese Zusammenarbeit der Frauen aller Stände und aller Konfessionen hat sich bewährt, und manche Brücke über die Standesunterschiede hinweg von Mensch zu Mensch geschlagen. Der Gewerbeverein schloß sich den christlichen Gewerkschaften an und hat mit Entschiedenheit die Interessen der Heimarbeiterinnen vertreten. Durch die Beeinflussung der Gesetzgebung ist viel erreicht.

Im Kriege hat der Gewerbeverein dafür gesorgt, daß Tausende von Frauen in der Heimarbeiter Arbeit und Verdienst bei den Lieferungen für das Heer fanden. Die Heimarbeiter-Ausstellung in diesem Jahre hat es bewiesen, daß die Organisation viel für die Befriedigung der Heimarbeiter getan hat.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet im Monat Oktober 1925.

Die Arbeitslosigkeit ist im Berichtsmonat weiter gestiegen. Vollarbeitslos waren 522 männliche Mitglieder und 843 weibliche Mitglieder, insgesamt 1365 Verbandsangehörige, = 1,6 Proz. der Erfakten.

Der vorhandene Wirtschaftspessimismus spiegelt sich in diesen Zahlen weniger wieder. Bei den Kurzarbeiterzahlen tritt dieser Druck schon mehr in Erscheinung.

Es waren Kurzarbeiter 2234 männliche Mitglieder, 4407 weibliche Mitglieder, insgesamt 6641 Verbandsangehörige = 8 Prozent der Erfakten.

Die Auswirkung der von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit Betroffenen in unserm Verbandsgebiet ist folgende:

Table with 4 columns: Kreis, vollarbeitslos, Proz., Kurzarbeit, Proz. Rows include Kreis Gladbach, Aachen, Barmen, Westfalen, Hannover, Schlesien, Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden.

Besonders stark von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sind die Bezirke Barmen, Sachsen und Schlesien betroffen. Die Ursachen liegen größtenteils in der Eigenart der dort vorhandenen Industrie. Unter dem Wechsel der Mode, dann auch durch starke Konkurrenz hatte die Industrie in diesen Bezirken sehr zu leiden. An der Berichterstattung sind nicht beteiligt die Sekretariate Borghorst und Aachen.

Aus der Textilindustrie.

Das Ende des nordböhmisches Textilarbeiterstreiks. Die Wiederaufnahme der Arbeit in den durch den großen Streik so lange stillgelegten Textilbetrieben des nordböhmisches Niederlandes ist am Montag, den 9. 11. erfolgt. Der Streik hat demnach für eine große Zahl der Arbeiter vom 4. Oktober bis 9. November, also 33 Tage, für einen weiteren Fall 28 Tage und für das Gros der Streikenden vom Tage der Aussperrung, d. i. vom 20. Oktober, also 19 Tage, gedauert.

Aus unseren Verbandsbezirken.

Bezirk M.-Gladbach. Am Samstag, den 7. und Sonntag, den 8. November fand im Volkshausvereinsaal zu M.-Gladbach unsere diesjährige Bezirkskonferenz statt, die von den Delegierten der Ortsgruppen zahlreich besucht war. Aus dem Geschäfts- und Kassenbericht, den der Bezirksleiter, Kollege Hermanns erstattete, war zu entnehmen, daß der Verband im hiesigen Bezirk im vergangenen Jahre seine Mitgliederzahlen erheblich steigern konnte und über gute Kassenverhältnisse verfügte. Durch die rege Tätigkeit der Verbandsfunktionäre hätte für die Mitglieder Erhebliches herausgeholt werden können. Der Bezirksleiter Preis berichtete über die Lohnbewegungen im verflossenen Jahre, wobei er die Vorkommnisse bei der letzten Lohnbewegung ganz besonders hervorhob. Nachdem der Kollege Lorenz über die Jugendbewegung und die Kollegin Hörens über die Arbeiterinnenbewegung berichtet hatte, sprach der Vorsitzende unseres Verbandes, Kollege Fabianbrach, über: „Die wichtigsten Aufgaben unseres Verbandes“.

Aus der Enge.

Sie saßen in drückender Enge beisammen, daheim am Familienisch. Vater studierte die Zeitung Betti, die Sechzehnjährige beugte den blonden Kopf über ein Buch. Ihr ältester Bruder baute an einer Schühlerlei. Zwei jüngere Geschwister spielten Banan. Die Mutter aber, eine noch jung aussehende Frau schritt geschäftig hin und her und traf die Vorbereitungen für's Abendessen. Betti las und las, ein Anderhändchen streck gegen ihr Buch, die Holzleiste des Bruders knirschte aber des Mädchens Gedanken waren weit. Und doch, wollten sie heute nicht bei der Heldin der Geschichte, sie gingen Sonnenwege da draußen über Land, wo die Enge nicht drückt und Raum, Licht und Freiheit wohnen. Am letzten Sonntag war sie mit der Gewerkschaftsjugend in hoher Tagewanderung dort gewesen. Hier war das schon war unter all den jungen Kolleginnen zu weilen, und in der Morgenfrühe zu wandern. Von der Waldhöhe aus hatte sie hinab gesehen ins dichtbewohnte Tal. Wie die Türme und Schöte darin ragten und winkten. Glockenlieder entflohen den Kirchtürmen, die Schöte aber halten die dunklen Rauchfahnen eingeschogen. Und in viele Fenster bligte die Morgensonne. „Sieh, Betti, da drüben unsere Fabrik.“ Eine frische Mädchenstimme war in ihr Schauen und Stöhnen geklungen. Ihre Lieve hatte es gesagt, ihre liebe gute Lieve von der Arbeitsstätte. Ja, wirklich, da lag ihre Fabrik. Ein Eisenbahnzug fuhr unterhalb des Geländes vorbei und zog einen dichten Rauchschweif durch das sonnige Talbild. O, diese Züge, Betti sah ihnen oft nach, von ihrem Arbeitsplatz aus. Aber da zurückgehen konnte, fort aus der drückenden Enge. Das junge Mädchen seufzte. Anstehend sah sie das Buch. Zwischen den kleinen Geschwistern war eines Komprophetes wegen heißer Jank entbrannt und eins stieß gegen den Kartoffel-eimer der Mutter, sodas alles vor der andringenden Flut die Flucht ergriff. Betti war ihr Buch unbekümmert beiseite und sagte: „Ich springe eben noch zur Lieve hinüber und die Kessi muß ich noch sprechen.“ Und fort war sie. Vater wachte lachen und die Mutter seufzte leise. Lieve und Kessi waren Geschwister. Sie wohnen nur ein paar Häuser weiter mit Betti in einer Straße. Als sie die Treppe zur Wohnung der beiden Mädchen emporging, hörte sie dieselben wehmützig klingen. Sie hüßte das klang, Selliam, daheim lang man sie. Betti ließ die schlichte Volksliednote schlüpfen, als sie...

Drinnen aber stand Lieve am Herd und briet Kartoffeln, und die kleine Kessi deckte den Tisch. Bald darauf saßen die drei Mädchen gemütlich beim Abendbrot. „Ach, ihr habt es so nett hier“, meinte Betti, „aber bei uns daheim, brrr.“ „Siehst du mit mir zur Mädchenschule?“ fragte Kessi die Freundin. Aber die wehrte energisch ab, als sie aber mit der Lieve später noch zusammenkam, kam sie noch einmal auf die Tageswanderung zu sprechen. Und im Geiste gingen die beiden Mädchen wieder über Land, schritten durch die hüßliche herbstliche Frische des Morgens über weiße Landstraßen, an einzelnen Gehäusen vorbei. Gingen durch den stillen bunten Wald, wo es aus braunem Laub und vergilbtem Farnkraut so feucht und herbduftend aufstieg. Und an Böschungen hing grüntotes Brombeergerank und hieß Stückchen Schleiergepinnetes der Herbstfäden fest, mit Tau-perlen besetzt. Eine einzelne Glockenblume läutete hier und da im Winde und ein früher Vogel flog auf zu den rötlich-schimmernden Berenbüscheln der Ebene. Dann war die junge frohe Schar mit klingendem Lauten- wies ins nächste kleine Landstädtchen eingezogen. Man schloß sich den Kirchzögern an, und nach erfüllter Sonntagspflicht trat man zum Weiterwandern wieder zusammen. Und die beiden Mädchen durchlebten noch einmal die Stunden der Rast und des Erlebens da draußen in Sonne und Klara, dann schweben sie im stillen Erinnerung. Plötzlich fühlte die Lieve einen warmen Tropfen auf der Haut. „Du weinst ja?“ sagte sie zu Betti. Die legte den blonden Kopf auf der Arm und schluchzte. Das ältere Mädchen ließ sie eine Weile und dann machte Betti ihrem gepreßten Herzen Luft. „Ach Lieve“, klagte sie, „alles ist so schwer und drückend, daheim in der Fabrik. Ich meine oft, ich frage es nicht länger, wenn ich nur fort könnte. Lieve, fort von hier. Die Mädchen in der Fabrik und Geschäften haben es alle so viel besser, oder das Glück kommt doch einmal Reize auch in zwei engen Stubchen wohnen, mit all den andern, wie ich und allen, außer dem Vater, bin ich im Wege, aber verstehen kann auch der mich nicht, das könnte nur die Mutter, und die ist tot.“ „Ja, war noch ein Kind, als sie starb und die jetzige.“ fuhr Betti bei Liefens fragendem Blick fort, „ist meines Vaters zweite Frau.“ „O, sie ist gut zu mir“, fuhr sie fort, „Sie läßt mich machen, was ich will, und für die Wanderung, Sonntag, hatte sie mir den Rucksack vollgepackt. Und fleißig und ordentlich ist sie auch. Sie sagt, hab's haltout und ist es ja, wenn sie mir sagt, aber.“ Das junge Mädchen klagte immer noch nach Worten. Dann sammelte sie erstickend: „Sie ist — es wird — Wir werden zu meinen kleinen Geschwistern wieder noch eins bekommen und —“ wieder kommen ihr die Tränen, „und es ist doch schon so langweilig eng bei uns.“

Sanft strich die ältere Freundin über den gefenkten blonden Mädchenscheitel. „Ich hörte, wie sie es der Nachbarin erzählte“, berichtete Betti weiter. „Gewiß hilfst du doch der Mutter bei der Arbeit?“ fragte Lieve. Da mußte Betti hellauf staunen: „Helfen, ich? O nein, sie will das nicht. Einmal habe ich belauscht, wie sie der Nachbarin sagte, als diese meinte, ich großes Mädchen könnte ihr doch helfen. Nein, antwortete sie der, ich tue es lieber allein. Betti ist meines Mannes Liebling, und der sagt ihr nichts. Und keiner soll sagen, daß ich sie stiefmütterlich behandle. — Wenn ichs also so gut haben kann“, meinte die Kleine. Da nahm Lieve die Jungmädchenhand fest in die ihre und sagte ernst: „Weißt du Betti, daß du eine kleine egoistin bist? Daß die Tränen kind, ich weiß ja, daß alles so drückend und eng um dich ist, aber hast du nie beachtet, daß die Betnen, besonders die Mutter, unter den Wohnungsverhältnissen leiden? Liegt vor ihr die Zukunft nicht dunkler und drohender als vor dir? Fremd und kalt geht es an der vorbei, die Mutterstelle bei dir vertritt. Und hoch gibt es Wege, die aus der Enge ins Weite und zur Höhe führen.“ „Denk an die weißen Wege und Straßen im Land, sie verbinden Ort mit Ort und Stadt mit Stadt. Auch ins Menschenland führen so lichte Straßen. Sie heißen: Hilfsbereitschaft und verständliche Güte.“ „Ach Lieve, das alles ist so schwer“, seufzte das junge Kind. „Nur im Anfang“, tröstete die Freundin. „Die Kessi und ich haben es auch lernen müssen, und ich kann dir sagen, daß der gewählte Weg der rechte war. Wenn du wieder herkommst, erzähle ich dir vielleicht einmal davon, heute ist es zu spät dafür.“ Betti erhob sich und sagte beim Abschied jaghaft: „Und du mein, es würde ihr passen, wenn ich ihr helfe?“ „Sicher“, ermunterte sie Lieve, „und du sollst sehen, das Schwere und Drückende des Lebens wird dir leichter werden. Es ist der Weg zum Glück, anders zwar, als in deinem Romanbuch, aber sicher und zuverlässiger.“ „Grüße die Kessi“, sagte Betti an der Tür. „Und wann werden wir wieder wandern?“ „Ja“, antwortete Lieve, „das läßt sich schwer bestimmen, wir sind schon weit im Jahr. — Aber ich habe einen anderen Plan. An einem der nächsten Sonntage wird Hausagitation für unsere Gewerkschaft sein. Wenn deine Eltern es erlauben, kannst du mittun. Da wirst du viel Not und Enge finden und manche junge und alte Menschenkinder, die darunter seufzen. Wir wollen uns sie werden. Und unter aller Zusammenkunft soll nicht nur unsere Arbeitsverhältnisse regeln und Löhne bessern, wir wollen auch dahin streben.“ „Dah mir so gut und hilfsbereit werden wie du“, unterbrach Betti die verehrte Freundin. „Dah mir den Weg finden, der aus der drückenden Enge nach oben führt“, vollendete die Lieve.

# Hilfe und Selbsthilfe.

Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.

Hilf dir selber, so hilfst du Gott! Dies alte Volkswort hat einen tiefen Sinn. Es ist gehaltvoller und eindringlicher als das gepreizte und wichtigtuersche: Selbst ist der Mann! „Selbst ist der Mann“ ist hochfahrend, sich überschätzend. Kein einziger ist aus sich geworden, zu dem geworden, was er ist. Jeder baut und muß bauen auf den Grundlagen, die ihm die Vor- und Mitwelt geschaffen hat. Tagtäglich empfangen wir Anregungen, Zwecke und Ziele von andern, von der Natur und Geisteswelt. Gutes, Zweckmäßiges und Nützliches findet sich allenthalben, aber auch Schlechtes, Unzweckmäßiges, Schädliches. Das eine kann wie das andere anregen, fördern und nützen. Schädliches, Unzweckmäßiges, Schlechtes bekämpft man, an seine Stelle setzt man das Bessere. So gewinnt man dabei. Nützliches, Zweckmäßiges und Gutes vervollkommenet man. Das macht arbeitsfroh und festigt.

Damit ist der Kern des „Hilf dir selbst, so hilfst du Gott“ herausgeschält. Es heißt: Nicht im Geheulassen, im Zusehen, im Anrufen anderer wird der Mann, sondern im Zugreifen, im Gestalten, Vollenenden. Im Selbsttun, im Selbstausbilden und Kräftigmachen ist die beste Hilfe. Aber die Zeiten, wo der einzelne sich immer selber half, sind kaum vorhanden gewesen. Immer hat der Mensch den Menschen gesucht und nötig gehabt. Zur Lösung von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen, zur Schlichtung von Völkerstreitigkeiten haben sich immer Menschen zusammengewunden und gemeinsam zu erreichen gesucht, wozu einzelne nicht den Mut fanden.

Der Mensch kann sich nicht immer selber helfen. Ja, es wäre falsch, wenn er sich immer selber helfen wollte. Das würde zu unhaltbaren Zuständen führen, zum Faustrecht und zum Kampf aller gegen alle. Das „Hilf dir selber“ kann, richtig verstanden, nur den Sinn haben: Stärke dich innerlich und äußerlich, geistig und körperlich, stähle deine Kraft, vertraue auf sie und wende sie richtig an. Es heißt aber auch: „Unternehme nichts, was deine Kräfte übersteigt!“ Fange nicht etwas an, was du allein nicht durchführen kannst. Richtige oder zweckmäßige Kraftabschätzung, Kräftezusammenfassung, Kräftesteigerung ist Selbsthilfe. „Hilf dir selber“ heißt: Ordne, sichte und prüfe, fasse zusammen, was sich dazu eignet, bringe Sinn und Verständnis in eine Sache. Was du allein kannst, mache allein, das Anrufen anderer ist Zeit- und Kraftvergeudung, wenn du allein zur Lösung imstande bist. Den einzelnen zappeln lassen, damit er zappelt, hat aber keinen Sinn. Wenn das Sich-selber-überlassen vermutlich nicht fördert, dann ist fremde Hilfe nötig und nützlich. Nützlich, aber verweigerte fremde Hilfe bringt Kräfteverluste, Schaden für den Einzelnen und die Allgemeinheit.

Nicht jeder kann sich selber helfen. Mancher kann andern helfen, nicht aber sich selbst. In eigener Sache ist er besangen, zu einer zweckmäßigen Lösung ungeeignet. Für andere kann er klarer, sachlicher denken, ruhiger und besonnener denken und handeln. Daraus also, daß jemand in eigener Sache hilflos ist, darf man nicht ohne weiteres folgern, daß er andere nicht gut beraten kann. Dieser Trugschluß wird aber sehr häufig gemacht. Es wird gesagt: „alles, was der Soundso anfängt, taugt nichts, denn es ist ihm noch nie etwas gelungen.“ Seine Ratsschläge sind wertlos. Hilfe kann er daher nicht bringen. Darauf ist zu erwidern: Ein guter Rat ist und bleibt gut auch dann, wenn ihn kein Urheber nicht auszuführen in der Lage ist. Jeder möge einmal daraufhin seinen Bekanntenkreis und seine Erfahrungen durchgehen, fast jeder wird dann bestätigen können, daß an dem Nichtgelingen weniger die Unrichtigkeit, als die Willens- und Charakterchwäche schuld ist, und wenn dies nicht so offensichtlich klar ist, so tun wir doch gut, in solchen Fällen auf ähnliche Hemmungen zu schließen.

Im Gesellschafts- und Wirtschaftsleben wird überhaupt viel zu wenig beachtet, welche Rolle der Charakter spielt und daß es die Willenskraft ist, die Erfolge schafft. Gemäß, das Wissen, die Kenntnis bestimmter Dinge muß jeder Leistung vorausgehen. Aber nur der zähe, unermüdlige Wille ist die treibende, schaffende und siegende Kraft.

Die Wirtschaftslage, so führte der Redner aus, sei keine rosige, jedoch nicht so schlecht, wie sie oft hingestellt würde. Die Schranken in der Wirtschaft seien gefallen und der Weg zu vernünftigen Handelsverträgen frei gegeben. Ein Vergleich der Ein- und Ausfuhr mit 1913 sei irrig, es müßte mit dem Durchschnitt der Ein- und Ausfuhr vor dem Kriege verglichen werden. Bei dem heutigen Vergleich kämen nur Länder mit stabiler Währung in Frage. 1921—1923 hätten die Arbeitgeber genau so geklagt wie heute. Trotzdem seien damals billige Löhne und großer Umsatz gewesen. Mit den Arbeitslosen stehe Deutschland an neunter Stelle. Die Textilindustrie sei im allgemeinen gut beschäftigt. Der Prozentsatz der Arbeitslosen in der Textilindustrie betrage 1—2 Prozent, der der Kurzarbeiter 8 Prozent. Das Betriebskapital der Aktiengesellschaften sei erheblich gestiegen worden. Schulden wurden in der Inflation abgetragen. Wenn das Ausland uns Kredite gebe, so sei das ein Zeichen, daß man uns dort anders einschätzt, wie das bei uns der Fall sei. Die Wirtschaftslage sei nicht schlecht, sondern in der Textilindustrie zufriedenstellend. Nicht Sterben, sondern Ausleben der Wirtschaft sei zu verzeichnen. In Anbetracht der Leistungen, die vollbracht wurden, seien die Löhne nicht zufriedenstellend. Angemessene Löhne müßten garantiert werden. Am Achtundentag müßte festgehalten werden. Das Washingtoner Abkommen sei zu ratifizieren. Redner bespricht dann die Frauenarbeit in den Betrieben und die Wirkung dieser auf Gesundheit und Familie. Der Entwurf zur Arbeitslosen-Versicherung sei in seiner jetzigen Gestaltung unannehmbar. Kurzarbeiter und Ausgesperrte bei Streiks müßten mit einbezogen und die Bedürftigkeitsfrage ausgelastet werden. Wer Beiträge zahle, müsse auch Anspruch auf Unterstützung haben.

Nachdem der Redner sich danach noch über die Schulung im Verband verbreitet hatte, die sehr notwendig sei, setzte die Ansprache ein, an der sich eine ganze Anzahl Kolleginnen und Kollegen beteiligte. Hierbei kamen zunächst Klagen über die Arbeitszeit, wobei die gesetzlichen Vorschriften nicht eingehalten würden, zur Sprache. Vorbehalt kritisiert wurden die Löhne und die Handhabung des Lohnsatzes. Die hohen Preise für alle Bedarfsartikel würden einer scharfen Kritik unterzogen. Bei allen Diskussionsreden kam jedoch zum Ausdruck, daß der Verband noch mehr gestärkt werden müsse. Der Zusammenschluß im Verband sei das einzige Mittel zur Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Nachdem eine von mehreren Kolleginnen vorgelegte Entschließung in der Lohnfrage einstimmig angenommen war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Christlichen Textilarbeiterverband geschlossen.

## Entschließung zur Lohnfrage.

Die Vertreter des christlichen Textilarbeiter-Verbandes von M. Glöckner, Meydt und Umgegend nehmen Kenntnis von dem Geschäftsbericht über die Lohn- und Tarifbewegungen im letzten Jahre.

Mit Entrüstung wird die Stellungnahme der Vereinigten Arbeitgeberverbände zurückgewiesen. Durch ihr Verhalten und Vorgehen werden Treue und Glauben, das Fundament des Tarifgebührens so erschüttert, daß die Voraussetzung zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg, d. h. ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter niemals gesichert werden kann.

Wenn die Mitglieder unseres Verbandes die Tarifverträge als Instrumente wirtschaftlichen Friedens von jeher erstrebt haben, ihre Vertragstreue stets gehalten und deren Angriffe verteidigt, dann ist es schwer zu beurteilen, wenn Arbeitgeberverbände ihre Mitglieder zum Rechts- und Vertragsbruch veranlassen.

Auch entgegen dem Klagefeld, die Textilindustrie sei nicht in der Lage, Lohnaufbesserungen vorzunehmen, oder, das würde Schließung der Betriebe bedeuten, muß entschieden entgegen getreten werden. Wohl selten ist der Geschäftsgang ein so günstiger gewesen, wie seit Abschluß des letzten Tarifes.

Die wirtschaftliche Lage der Textilindustrie ist so, daß Lohn-erhöhungen wohl noch vorgenommen werden können, denn der Lohnanteil am Preis der Ware ist ganz gering, dagegen ist die Produktionsleistung trotz verkürzter Arbeitszeit entgegen der Vorkriegszeit so gesteigert, daß eine Verteuerung der Ware durch Lohn-erhöhungen nicht zu entstehen braucht.

Die Konferenz erucht namens der hiesigen Arbeiterschaft den Arbeitgeberverband, seine bisherige ablehnende Lohnpolitik zu verlassen, und der Arbeiterschaft ausreichende Löhne zu gewähren, weil der Lohn für weite Kreise der Textilindustrie zu gering und die Möglichkeit einer Existenz für die meisten Arbeiterfamilien nicht gegeben ist.

Die Konferenzteilnehmer beauftragen die Bezirksleitung, mit allen Mitteln für die Arbeiterschaft einen gerechten Lohn zu erkämpfen, die Unorganisierten von den Ertrügnissen auszuscheiden. Die Vertreter fordern die Mitglieder auf, auch in Zukunft der Verbandsleitung vertrauensvoll zu folgen.

## Bezirk Bayern.

Die Bezirkskonferenz in Bayern, die am 24. und 25. Oktober stattfand, nahm einen glänzenden Verlauf. In Augsburg trafen sich die Delegierten und konnte unser Bezirksleiter, Kollege G e i e r, Augsburg, eine große Anzahl von Vertretern begrüßen. Nur vom nördlichsten Winkel hatten einige Ortsgruppen aus begründlichen Gründen gefehlt. Vom Zentralvorstand war Kollege M e l c h e r, Düsseldorf, erschienen, und wurde seine Anwesenheit mit großem Beifall aufgenommen.

Die reichhaltige Tagesordnung konnte glatt abgewickelt werden, und waren von besonderem Interesse der Geschäftsbericht und die gehaltenen Referate.

Im Geschäftsjahr vom 1. Oktober 1924 bis 30. September 1925 wurden vier Lohnbewegungen mit Erfolg geführt, mußten jedoch immer beim Landesamt abgetragen werden. Die Mitglieder- und Beitragsverhältnisse haben sich gut entwickelt und ist eine recht erfreuliche Aufwärtsbewegung zu verzeichnen. Der Verband war den Mitgliedern in jeder Beziehung eine Stütze. Durch den gemeinschaftlichen Zusammenhalt war es möglich, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu verbessern. Für Krankenunterstützung wurden viele tausend Mark ausbezahlt. Die Beitragsverhältnisse wurden wiederum einer Regelung unterzogen und ist zu erwarten, daß die Mitglieder hierfür volles Verständnis haben.

Zur Lage des Verbandes sprach Kollege M e l c h e r, der dann auch die Kampfmaßnahmen der Unternehmer beleuchtete.

In einem zweiten Vortrag sprach der gleiche Referent über „Frauenarbeit in der Textilindustrie“. Vorwiegend sind diese Arbeiterinnen in den ungesundesten Sparten beschäftigt. Bei den hoffenden Frauen stellt der Textilbetrieb die gefährlichste Arbeit dar und müssen solche Frauen von der Arbeit entlastet werden. Die Frauenarbeit darf nicht als Dauerzustand betrachtet werden. Wir sind auf den Außenhandel angewiesen, der nur durch Qualitätsarbeit zurückerobert werden kann. Diese kann aber nur von geistig starken Menschen geleistet werden. Körperlich und geistig gesunde Menschen können aber nicht von Frauen geboren werden, die jahraus, jahrein an der schwereren Arbeit festhalten und noch dazu Mutter- und Hausfrauenpflichten nachgehen müssen. Die Ehe leidet durch die Fabrikarbeit der Frau ganz bedenklich. Wenn man der Frau helfen will, dann muß Voraussetzung sein, die Ehe als höchstes Gut im Staatsleben zu betrachten. Nur die Heiligung der Ehe wird Sitte und Moral fördern. Der Schöpfer hat dem Weib die Aufgabe gegeben, Hausfrau und Mutter zu sein.

Entschließungen zu Fragen der Arbeiterinnenbewegung.

In anbetracht der großen Bedeutung, die der Frauenarbeit in der Textilindustrie und somit auch in unserem Verband zukommen ist, hat die Bezirkskonferenz folgende Entschließung angenommen:

In allen Ortsgruppen soll dem Problem der Fabrikarbeit verheirateter Frauen größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Diese führt zu großen gesundheitlichen und sittlichen Schäden, von denen die Frauen selbst, ihre Familien und die kommende Generation betroffen werden.

Unser Bestreben soll darauf gerichtet sein, die Lohngestaltung so zu beeinflussen, daß die verheirateten Frauen der Fabrikarbeit fernbleiben können.

Solange die Fabrikarbeit verheirateter Frauen besteht, müssen wir den Beschläffen der Barmer Verbandsgeneralsammlung entsprechend, für diese besonderen Schutz verlangen. Insbesondere können in Frage:

a) völliges Verbot der Beschäftigung verheirateter Frauen über 48 Stunden in der Woche. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, soll die Festlegung der in § 137 der Gewerbeordnung vorgesehenen erweiterten Mittagspause für alle Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu verlassen haben, erstrebt werden.

b) Ausweitung der gesetzlichen Schutzbestimmungen für die Arbeiterinnen und restlose Durchführung der bestehenden Bestimmungen in allen Betrieben. (Siehe Protokoll der Verbandsgeneralsammlung von 1924 in Bamern und Broschüre über Arbeiterinnen- und Jugendschutz von Kollegen Fischer.)

c) Besondere Berücksichtigung der schwangeren Frauen, sowohl an der Arbeitsstelle als durch einen entsprechenden Ausbau des Wöchnerinnenstuhles.

## II.

Zur Lösung dieser Frauenprobleme in unserer Industrie ist unbedingt erforderlich, daß auch unsere männlichen Verbandsmitglieder sich mit dieser Frage mehr beschäftigen und daß die Interessen der weiblichen Mitglieder, insbesondere der verheirateten Frauen, sowohl im Verbandsleben als auch bei der Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse voll zur Geltung kommen.

Um gestaltend mitwirken zu können, ist besonders auch eine umfassende Schulung der weiblichen Mitglieder unseres Verbandes notwendig. Es ist vor allem Wert zu legen:

a) auf regelmäßige periodische Schulungsabende für Mitglieder der Arbeiterinnenkommissionen.

b) Veranstaltung von Arbeiterinnenkonferenzen.

c) Heranziehung der Arbeiterinnen zu den allgemeinen Schulungskursen. Berücksichtigung der Arbeiterinnenbelange im Kursprogramm.

Der Charakter, die feste Ueberzeugung, der unheimschüßbare Wille sind die besten Hilfen. Zum Durchsetzen einer als richtig anerkannten Sache sind Willensmenschen, unerbittliche Woller nötig. Wer diese Eigenschaften nicht hat, eignet sich nicht zur Ausführung von Plänen, zur Verwirklichung von Forderungen und zur Gestaltung von neuen oder umzuändernden Gegebenen. Aus dem Fehlen von solchen Eigenschaften erklären sich viele Mißerfolge. Aus dem Vorhandensein dieser Gaben sind viele Erfolge zu verstehen. Selbst körperlich schwächliche, aber charaktervolle, willensstarke Personen setzen sich durch oder bringen sichtliche Leistungen zustande, während ganz gesunde, mit sicherem Wissen ausgerüstete, aber willensschwache Personen nicht vorwärtskommen oder nichts ausrichten.

Es soll aber kein Mißverständnis geben: Wille ist hier als geläuterter, wohlbedachter und wohlgebildeter Wille zu verstehen. Klare Einsicht in das Unternehmen, in die durchzuführen Sache sind zum Gelingen unbedingt nötig. Ein Haus, das kein gutes Fundament hat, wankt, und wenn das darauf verwendete Material noch so gut ist. So ist es auch mit dem Erreichen in anderen Dingen. Der Wille allein, der Wille ohne das richtige Verständnis, gleicht einer rohen Kraft, die bei falscher Anwendung ungeheuren Schaden, bei richtiger großen Nutzen bringt.

Solche Einsichten haben wir gerade in den kommenden Zeiten nötig. Es gilt, Willensmenschen heranzubilden, Willensmenschen zur Erfüllung bestimmter Aufgaben. Wir müssen uns dabei nur vor dem Wahne hüten, daß der, der irgendwann und irgendwo bewiesen hat, daß er etwas kann, einfach alles kann. Begabung, Wissen, Charakter und Willen, körperliche Rüstigkeit bedingen und begrenzen die Leistungsfähigkeit sehr. Es kommt für die Erfüllung großer Aufgaben nicht darauf an, daß einer dies oder das weiß oder kann, sondern auf eine geschickte Vereinnung, auf ein zweckmäßiges Vorhandensein der geforderten Eigenschaften in einer Person und das gerade wird nicht genügend beachtet. Um Erfolge zu erzielen, müssen bestimmte Eigenschaften, zweckmäßige Eigenschaften beisammen sein. Fehlt eine von den nötigen, so nützen alle anderen nichts. Zum Beispiel, die eingehendste Warenkenntnis nützt dem Verkäufer nichts, wenn er nicht weiß, an wen er verkaufen soll, und die genaueste Kundenkenntnis kann dem Hersteller nicht die fehlende Warenkenntnis ersetzen. Wer das „Hilf dir selber“ zu eng auffaßt, undurchdacht danach handelt, schneidet sich in's eigene Fleisch. „Hilf dir selber“ heißt nicht, mache alles allein, rate und rate allein. „Hilf dir selber“ will heißen: Erwarte da keine Hilfe, wo nach sorgfältiger Prüfung der Gesamtumstände keine kommen kann, wo sie unbestimmt ist oder wo sie nicht zur rechten Zeit eintrifft. Sein Sinn ist aber auch: Rufe den Nachbar, den Freund, den Berufsgenossen, die Gemeinde oder den Staat rechtzeitig an, mit zureichender Begründung, überzeugend und wohlüberlegt. Wozu du selber nicht imstande bist, dazu ist ein anderer häufig imstande. Vor allem heißt Selbsthilfe, bei Zeiten vorzögen und nicht die Gemeinde anrufen, wo der Nachbar oder der Berufsgenosse hilft. Sich nicht auf fremde Hilfe verlassen, wo sie in der eigenen Brust, im eigenen Hause wohnt. Fremde Hilfe ist oft unverhoffte Einmischung mit üblen Folgen.

Selbsthilfe im einzelnen oder kleinen, Selbsthilfe im größeren ist ganz nach den entsprechenden Verhältnissen am Platze. Genossenschaftliche Hilfe, Berufsverbandshilfe ist Selbsthilfe im großen, ist Hilfe in Fällen, wo der Einzelne sich überhaupt nicht helfen kann. Selbsthilfe ist danach: in sich selbst erstarke und durch den Berufsgenossenschaftler, den Berufsverband, erstarke. Richtig gedacht ist Selbsthilfe die Verwirklichung des Grundsatzes der Wirtschaftlichkeit: Ein Ziel mit einem möglichst kleinen Aufwand erreichen, keine Energien zu verschwenden, sondern sie so wirksam und zweckvoll wie nur möglich anwenden. Selbsthilfe ist niemals harter Trost, sondern emsiges Streben nach den zweckmäßigsten Mitteln zur Durchführung der als richtig erkannten Grundsätze. Selbsthilfe ist zweckmäßige Verwirklichung. F. A. B.

b) Veranstaltung besonderer Arbeiterinnenkurse zur Förderung der Gesundheits- und Wohlfahrtspflege, sowie der hauswirtschaftlichen Ausbildung. Als Lehrkräfte für derartige Kurse können auch Lehrerinnen und Sozialbeamtinnen gewonnen werden. Eventuell sind diese Kurse gemeinsam mit den konfessionellen Ständevereinen zu veranstalten.

Dem Vortrag über „Herbst- und Winteraufgaben“ von Kollegen R o t h ö r l, Augsburg, sei folgendes kurz entnommen:

Das viele Feste feiern nimmt gerade der Arbeiterschaft das Geld aus den Taschen. In dieser Hinsicht müssen wir noch Erziehungswesen leisten. Heraus aus den Klubbvereinen. Es muß alles daran gesetzt werden, den Besuch der Mitglieder-versammlungen zu heben. Das beste Agitationsmittel bleibt die Hausagitation. Im letzten Jahr haben verschiedene Ortsgruppen schöne Erfolge erzielt. Jede Ortsgruppe muß ihren Stolz darauf setzen, bei der jetzt einsetzenden Werbearbeit recht viele Mitglieder zu gewinnen. Wir müssen unseren Mitgliedern wieder sagen, warum wir „christlich“ organisiert sind. Wir müssen uns auf den Boden des positiven Christentums stellen. Das Christentum bietet viel mehr Gerechtigkeit als der Sozialismus. Die Kirchenaustrittsbewegungen, der Kampf gegen die Kirche, wird fast ausschließlich von den freien Gewerkschaften geführt. Die Arbeiterschaft wird nicht mit dem Materialismus glücklich. Sorgen wir also dafür, daß überall unsere Werbearbeit tüchtig einsetzt. Wir haben ein großes Feld, das mit Erfolg bearbeitet werden kann.

Ueber den Sparverkehr mit der Deutschen Volksbank sprach Kollege K o b e r f e i n, Bamberg.

In der nachfolgenden Ansprache, an der sich eine große Anzahl von Delegierten beteiligte, kam die Einmütigkeit für das Vorgehen zum Ausdruck. Bezirksleiter G e i e r dankte allen Rednern und forderte die Delegierten auf, den Geist, der die Konferenz befeuert hat, mit hinauszunehmen und dafür Sorge zu tragen, daß unsere Bewegung in diesem Sinne weitergeleitet wird.

## Aus unserer Arbeiterinnenbewegung.

Große Arbeiterinnenversammlung im Sekretariat Rheine i. W.

Ein wichtiger Tag für die Arbeiterinnen der christlichen Gewerkschaften im Sekretariat Rheine war der 8. November. Trotz der kalten und ungemütlichen Witterung waren die zu dieser Konferenz delegierten Kolleginnen aus allen Ortsgruppen herbeigekommen. Es waren anwesend von der Ortsgruppe Neuen-

# Heraus aus dem Dornröschenschlaf!

In allen Ortsgruppen muß in diesem Winter eine emsige Tätigkeit zur Gewinnung neuer Mitglieder entfaltet werden.

Kirchh. 31, Bettingen 9, Salzbergen 5, Jöbenbüren 12 und von Rheine 38 Kolleginnen. Auch die Kollegen der Ortsgruppen vorstände hatten sich fast vollständig eingefunden. Ein Zeichen, daß auch die Kollegen unserer Arbeiterinnensache großes Verständnis entgegenbringen.

Die Leiterin konnte bei der Eröffnung der Konferenz auch eine ganze Reihe Gäste aus den anderen Berufsständen begrüßen. Nachdem die Tagesordnung bekannt gegeben war, gab sie dem Kollegen Hecke-Münster das Wort zu dem Vortrag: „Arbeiterin und Gewerkschaft“. Die Arbeiterin hat im Wirtschaftsleben in den letzten Jahren eine immer größere Bedeutung erlangt. Sie ist im Produktionsprozeß unentbehrlich geworden, besonders aber in der Textilindustrie. Sie ist deshalb berufen, auch in der Gewerkschaftsbewegung mehr wie bisher mitzuarbeiten, wenn sie im Wirtschaftsleben und Produktionsprozeß zur Anerkennung gelangen will. Daß der Referent allen Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte, bewies der starke Beifall am Schluß seiner Ausführungen.

Den zweiten Vortrag über „Arbeiterinnen- und Jugendschutz“ hielt die Kollegin Wollschy-Düsseldorf. Sie führte ungefragt folgendes aus: Eine unserer Hauptforderungen im Gewerkschaftsleben der Frau ist ausreichender Schutz an der Arbeitsstätte für das weibliche Geschlecht. Die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten sind gleichsam ein Spiegelbild der Schutzbestimmungen. Sie geben uns aber auch bekannt, wie diese Schutzbestimmungen durchgeföhrt werden. Trotz eifrigster Aufklärungsarbeit bei den Mitgliedern werden die Schutzbestimmungen nicht in allen Betrieben beachtet. Eingehend wurden die für unsere Textilbetriebe in Frage kommenden Schutzbestimmungen erörtert. Aufgabe der Arbeiterinnenkommissionen wird es nun sein, am weiteren Ausbau des Arbeiterinnen- und Jugendschutzes mitzuwirken. Auf ein gutes Zusammenarbeiten mit der Gewerbeinspektion muß in allen Orten mehr Wert gelegt werden.

In der Aussprache wies der Kollege Arkötter darauf hin, daß gerade die schwache Arbeiterin in besonderer Weise des Schutzes der Gewerkschaften bedarf. Sie hat deshalb alle Ursache, in der Organisation mitzuarbeiten. Mit Beitrag zahlen allein ist uns nicht geholfen. Eine ernste, lebendige und zielbewußte Mitarbeit von den Frauen, für die Frauen, sei unter allen Umständen notwendig.

Nachmittags 3.30 Uhr fand dann im Paulushaus ein von der Arbeiterinnenkommission gut vorbereiteter Arbeiterinnen- und Frauenabend statt. Ungefähr 500 Kolleginnen und Frauen waren unserer Einladung gefolgt. Die Kolleginnen hatten alles aufgeboten, um den Frauen und Müttern einige Stunden gemütlichen Beisammenseins zu verschaffen. Mit einem Prolog wurde der Abend eingeleitet. Dann folgte ein gemeinschaftliches Kaffeekränzchen. Arbeitschmester fand sich zu Arbeitschmester, um auf einige Stunden den grauen Alltag zu vergessen. Während die Kolleginnen von Rheine die Bewirtung übernommen hatten, sorgten die Kolleginnen von Jöbenbüren für die Unterhaltung. Das Gesangsstückchen „Stadt- und Landmädele“, wie auch ein Reigen wurden sehr gut aufgeführt. Den Festvortrag hatte in liebenswürdiger Weise der Bezirksleiter, Kollege Hecke-Münster übernommen. Er wandte sich diesmal besonders an die Arbeiterfrauen und Mütter. Seine tiefdurchdachten Ausführungen fanden bei allen Anwesenden volles Verständnis. Der stürmische Beifall zeigte, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren. Noch lange werden sie nachklingen in den Herzen unserer Frauen und Mütter.

Zum Schluß wurde das Theaterstück „Micaela, die Zigeunerin“ aufgeführt. Die Spielerinnen entledigten sich ihrer Aufgabe mit großem Geschick.

An dieser Stelle sei allen, die in irgend einer Weise zum Gelingen dieser Tagung beigetragen haben, Dank ausgesprochen. Wegen alle Anregungen, die am Morgen wie auch am Abend gegeben worden sind, in jeder Ortsgruppe nach Möglichkeit ausgeführt werden, zum weiteren Blühen und Gedeihen unserer christlichen Arbeiterinnenbewegung. M. S.

## Berichte aus den Ortsgruppen.

**Meerane i. Sa. J. B. Frage:** In welche gewerkschaftliche Organisation gehören die in der Textilindustrie beschäftigten Kontornädchen, Lagermädchen, Laufmädchen usw.?

**Antwort:** Mädchen und Frauen, die in der Textilindustrie in Kontoren, Lager- oder Versandräumen, nicht als Angestellte gelten und mit Hilfs- oder Nebenarbeiten beschäftigt werden, oder Arbeiten verrichten, wie: Mustermachen, Musterbücherleihen, Laufgänge machen, Pack- und Versandarbeiten machen, oder mit der Lagerung von Waren oder deren Ausgabe betraut sind, oder ähnliche Beschäftigungen verrichten, nicht der Angestelltenversicherung angehören, in Wochen- oder Stundenlohn bezahlt werden, und deren Lohn nicht durch einen Angestelltenvertrag geregelt ist, gehören in eine Arbeiter-Gewerkschaft, also in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter. Solche Mädchen und Frauen, die mit schriftlichen oder verwandten Arbeiten betraut werden, im Monatslohn bezahlt sind, der Angestelltenversicherung angehören und in der Entlohnung, Ferien usw. unter den Bedingungen eines Angestelltenvertrags arbeiten, gehören in den V. m. A. (Verband weiblicher Handels- und Bureau-Angestellter). Da in vielen Fällen die oben benannten Kontorn- und Lagermädchen unter den tariflich festgesetzten Lohnjahren bezahlt werden, ist es notwendig, daß sich diese Mädchen reiflos in der oben bezeichneten zuständigen gewerkschaftlichen Organisation zusammenschließen, damit sie ihre Rechte wahren können. D. S.

**Reichenbach (Schlesien)** Sonntag, den 25. Oktober hatte unsere Ortsgruppe ihre Mitglieder nebst Angehörigen zu einem gemütlichen Beisammensein in die Herberge „zur Heimat“ eingeladen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden ergriff der stellvertretende Bezirksleiter, Kollege Marie-Langensielow, das Wort zu dem Vortrage „Unsere Standesbewegung“. Mit kurzen Worten führte er das Ziel der christlichen Gewerkschaftsbewegung vor Augen. Seine Ausführungen blangen in der Forderung aus, das heutige materialistische Wirtschaftsleben wieder mehr mit der christlichen Idee zu durchdringen. Nach einer Kaffeepause wurden die zwei Lustspiele „Samerhörig“ und „Im Palasthotel“ aufgeführt, die großen Beifall fanden. Die Frauen wurden mit gemeinschaftlichen Liedern und humoristischen Vorträgen ausgefüllt. Der schon verlaufene Abend hat gezeigt, daß das Interesse der Arbeiterin an ihren Standesvertretungen nicht abnimmt, sondern einen immer größeren Umfang annimmt.

**Rheide.** Vom Verbandsabend unserer Ortsgruppe am Sonntag, den 8. November, veranstaltete die Jugendgruppe unserer Ortsgruppe im überfüllten Saale des Bahnhofs ein Verbandsabend. Herzlich begrüßte der Vorsitzende der Jugendgruppe Rheide, Kollege Wilh. Mösges, die erschienenen Gäste und mitwirkenden Vereine. Der heutige Abend, so führte der Redner aus, bezwecke die Zusammenfassung

der christlich-nationalen Jugend. Um ihrer selbst willen müsse die Jugend zusammenstehen, um sich das Nützliche zu holen für Beruf und Wirtschaft. Er dankte den alten Kollegen für ihre Arbeit, die sie im Verbands für die gesamte Textilarbeiterchaft geleistet haben. Die Jugend wäre bereit, mitzukämpfen für die Ideale, die gesteckt seien. Alle Experimente nützen nichts, wenn die Menschen nicht gefestigt umgestellt würden. Der soziale und christliche Gedanke müsse Gemeingut unseres Volkes werden. In diesem Sinne heiße es zusammen arbeiten am Aufbau unseres Vaterlandes.

Im weiteren Verlaufe des Festes ernteten die Jugendgruppen M.-Glabbad und Wegberg mit ihren Vorstellungen von Reigen und Reigenkänzen bei den Festteilnehmern stürmischen Beifall, so daß sie sich des öfteren zu einer Wiederholung der Vorstellungen bequemen mußten. Der 15 Mann starke Mandolinenkub der Rheidter Jugendgruppe zeigte durch seine Musikvortrüge, wie auf diesem Gebiete in der Jugendgruppe gearbeitet wird. Besondere Erwähnungen verdienen auch die Gesangsbeiträge des Soloquartetts, die wesentlich zur Verschönerung des Festes beitrugen. Die Jugendführer Brühnes aus M.-Glabbad und Herm. Durst aus Böttich in Baden überbrachten die Grüße der dortigen Jugendgruppen und forderten die anwesenden jugendlichen Kollegen auf, sich den christlich-nationalen Gewerkschaften und deren Jugendgruppen anzuschließen.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Ansprache des Schriftleiters, Kollegen Müller. Nachdem er über berufliche und fachliche Ausbildung der Jugend gesprochen hatte, die er in Anbetracht der Konkurrenz auf dem Weltmarkt für notwendig hielt, verbreitete sich der Redner über die Bedeutung der geistlich-sittlichen Erziehung unserer Jugend, die in erster Linie eine Aufgabe der konfessionellen Standesvereine sei. Seine wirkungsvolle Rede schloß er etwa folgendermaßen: Wir wollen Christen sein. Wir wollen jung und sittenrein sein, darum bekämpfen wir den Schmutz in Wort, Bild und Schrift. Wir wollen jung sein, demütig und wahr, darum achten wir berufener Führer Wort. Wir wollen überzeugte christliche Gewerkschaftler sein, darum arbeiten wir mit an der wirtschaftlichen, aber auch an der geistigen und sittlich-kulturellen Hebung der Arbeiter-

die ganze Bürgerschaft regen Anteil genommen hat an der Beschaffung der Gewinne. In zahlreichen Fällen sind diese gratis zur Verfügung gestellt worden. Allen, die an dem guten Gelingen beigetragen haben, sei deshalb an dieser Stelle herzlich gedankt. Den Mitgliedern und Gästen wird diese Feier noch sehr lange in Erinnerung bleiben. Möge unser Verband hier weiter blühen und gedeihen, zum Segen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

## Besondere Bekanntmachungen.

### Textilarbeiterjahrbuch für 1926.

Zum erstenmale wird unser Verband ein eigenes Jahrbuch herausgeben. In einigen Wochen ist es fertiggestellt und wird dann sofort an die Bezirksleiter verschickt.

Der Umschlag ist aus festem Karton mit Leinwand, das Papier schreibfähig. Trotz der weit höheren Herstellungskosten wurde der Preis durch den Verbandsvorstand auf nur 50 Hg. festgesetzt. Bestellungen sind direkt nur an die Bezirksleitungen unseres Verbandes zu richten.

Eine Bestellung auf das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften erbringt sich, da unser Verbandsjahrbuch alles das enthält, was im Jahrbuch der christlichen Gewerkschaftler steht.

Aus dem Inhalt unseres Textilarbeiterjahrbuches: 1. Dret Jubiläen. 2. Unser Verband und seine Einrichtungen. 3. Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften. 4. Wir und der Sozialismus. 5. Neuerungen in der Sozialversicherung. 6. Arbeiteraufgaben in der Wohlfahrtspflege. 7. Bildungsfreien in der Arbeiterchaft. 8. Kalendarium usw.

## Unsere Tageszeitung „Der Deutsche“

wird ab 1. Dez. 1925 nicht mehr bei der Post bestellt, sondern beim Ortsgruppenvorstand oder beim Leiter des Bezirks. Diese geben die Bestellung weiter. Ab 1. Dezember ermäßigt sich der Bezugspreis für Gewerkschaftler auf M. 2.— (jetzt M. 2.40), wenn die Bestellung auf dem Wege über die Gewerkschaft beim Verlage erfolgt. Für Postbezieher erhöht sich ab 1. 12. der Bezugspreis auf M. 3.—.

Den Ortsgruppen wird empfohlen, den Bezug der Zeitung für die Vorstandsmitglieder durch Gemäßung eines Zuschusses aus den Ortsgruppenkassen zu erleichtern. (Einige Bezirke mit genügend starken Kassen geben schon jetzt Zuschüsse aus den Bezirkskassen.)

Die Ortsgruppenvorstände werden recht dringend gebeten, unverzüglich die genauen Anschriften der Bezirke an die Bezirksleitung zu melden und den bisherigen Bezirke bekannt zu geben, daß die Zeitung nicht mehr bei der Post bestellt und bezahlt werden darf, sondern nur direkt beim Verband.

Alles Weitere wurde den Verbandsangestellten durch Rundschreiben vom 6. 11. 25 bekannt gegeben. Von allen Ortsgruppen muß jetzt in eine recht gründliche Werbung für unsere Tageszeitung „Der Deutsche“ eingetreten werden.

## † Sterbetafel. †

Theodor Schulten, Bocholt, 67 Jahre alt. — Hubert Kästner, Reinerz, 69 J. — Maria Alfert, Epe, 17 J. — Hermann Kottig, Epe, 22 J. — Walbine Seif, Kempen, 52 J. — August Eichholz, Wannen, 51 J. — Johann Oppelt, Georgswalde, 61 J. — Eva Genschur, Neustadt, 68 J. — Rith Strkelbach, M.-Glabbad, 68 J. — Ernst Krieger, Fort-Lauf, 57 J. — Wilhelm Claas, Lohberich, 65 J. — Clara Meisen, Düren, 19 J. — Pauline Kähe, Spikhumersdorf, 71 J. — Eduard Viete, Sorau, 70 J. — Jakob Bodem, Würjelen, 53 J. — Lina Sanger, Balddorf, 35 J. — August Ormanns, Hochneukirch, 21 J. — Elise Jullen, Hagen, 21 J. — Jakob Hingen, M.-Glabbad, 67 J. — Luise Zoerger, Immenstadt, 53 J. — Emilie Scharrschmidt, Greiz i. V., 72 J. — Carl Walbrecht, Wannen, 78 J. — Jakob Janßen, Aachen, 80 J.

Ruhet in Frieden!

## Jean Hahn - Düsseldorf

Schadowstraße 37 · Fernruf Nr. 100 41

Alleinvertrieb der Urania-Schnellschreibmaschine. — Bestes deutsches Fabrikat. — Hervorragende Apparate in jeder Preislage. — Farbänderer für alle Systeme. — Prima-Hochglanz Kohlepapier für Schreibmaschinen-Durchschläge 100 Blatt R.M. 3.50 franco.

Sichern Sie heute noch meine Offerte mit Musterblättern.

## Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1924. — Lohn- und Arbeitsfreigebühren. — Unfallversicherung und Gewerbebegiene in der Textilindustrie. — 25 Jahre Heimarbeiterinnenbewegung. — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet im Monat Oktober 1925. — Hilfe und Selbsthilfe. — Feuilleton: Aus der Enge. — Aus der Textilindustrie: Das Ende des nordböhmischen Textilarbeiterstreiks. — Aus unseren Verbandsbezirken: Bezirk M.-Glabbad. — Bezirk Bayern. — Aus unserer Arbeiterinnenbewegung: Große Arbeiterinnentagung im Sekretariat Rheine i. W. — Berichte aus den Ortsgruppen: Meerane i. Sa. — Reichenbach Schlesien. — Rheide. — Wannen. — Besondere Bekanntmachungen. — Sterbetafel. — Inserat.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gerhard Müller, Düsseldorf 100, Tannenstr. 33.



## Jetzt ist sie da, die Stunde,

wo vom Preisabbau geredet werden muß. „Der Deutsche“, das Organ des Deutschen Gewerkschaftsbundes, dem auch Du angehörst, wird fortan allen Mitgliedern des D. G. B. für 2 Mark (sonst 3 Mark) geliefert. Bestellungen nimmt jede Ortsgruppe entgegen.

schaft. Darum betätigen wir uns nicht nur in den Gewerkschaften, sondern auch in den konfessionellen Jungmänner- und Jungfrauenvereinen. Wir wollen Anhänger einer echten und wahren Volksgemeinschaft sein, darum sind wir gegen eine Klassenbekämpfung und für ein friedliches Neben-, Mit- und Füreinanderarbeiten aller Stände und Schichten. Wir wollen Männer werden, ernst und stark, darum ist uns Arbeit heiliger Beruf. Wir wollen Männer werden, deutsch und frei, darum stehen wir opferbereit im Dienst von Heimat, Volk und Vaterland.

Du Jugend sollst an Deutschlands Zukunft glauben, An deines Volkes Auferstehen! Laß diesen Glauben dir nicht rauben! Trotz allem, allem was geschieht.

Es folgten dann noch zwei gutgespielte Einakter, die ebenfalls von den Festteilnehmern beifällig aufgenommen wurden. Mit stolzer Befriedigung kann die Jugendgruppe unseres Verbandes auf den in allen Teilen gut verlaufenen Verbandsabend zurückblicken. Jetzt heißt es, auf dem nun einmal für richtig erkannten Wege weiter zu arbeiten im Interesse der Jugend selbst, aber auch im Interesse des ganzen deutschen Volkes.

**Wannen.** Von unserer Familienfeier. Am Sonntag, den 7. d. M., veranstaltete unsere Ortsgruppe eine in allen Teilen wohlgelungene Familienfeier. Vorstand und Festauskunft haben es gewiß nicht leicht gehabt, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Ihre große Mühe wurde aber reichlich belohnt durch die sehr starke Beteiligung. Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie die Bürger der Stadt hatten sich in ihrer großen Zahl eingefunden. Nachdem der Vorsitzende der Ortsgruppe, Kollege Hermann Rieberg, den Anwesenden den Willkommengruß entbot, wurde die Feier mit einigen Musikvortrügen eingeleitet. Nach weiteren musikalischen Beiträgen hielt Gewerkschaftssekretär, Kollege Gehring aus Jöbenbüren eine Ansprache, in der er die Bedeutung derartiger Familienfeiern schilderte. Seine Worte gipfelten in dem Grundgedanken, daß auch unser Verband als eine große Familie gelte, worin jedes Mitglied, ob jung oder alt, die Bande der Zusammengehörigkeit hegen und pflegen müsse. Den Verband weiter zu fördern, auch innen wie nach außen, müsse die vornehmste Aufgabe jedes einzelnen Mitgliedes sein, denn nur dadurch hätten wir die Gewähr, daß die großen Ziele auf christlichem, nationalem und sozialem Gebiete verwirklicht werden könnten. Die Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Mannehr wechselten in bunter Reihenfolge Musikvortrüge, sowie einige sehr gut gespielte Theateraufführungen. Eine großangelegte Verlosung setzte die Anwesenden in humorvolle Stimmung. Bei dieser Gelegenheit soll nicht unerwähnt bleiben, daß

**Wissen ist Macht!** Mitglieder, lest eure Verbandszeitung und gebt sie nach dem Lesen an Unorganisierte weiter!